

steine in Betracht kommen, können sehr gut symmetrisch gruppiert werden; lange Inschriften wirken besser als geschlossener Block und unter Umständen lassen sich beide Arten in einer Inschrift vereinigen.

Die drei Alphabete

Die römischen Antiquabuchstaben, das heute am häufigsten verwendete Alphabet gelangte in den in Stein gemeißelten Inschriften zu höchster Vollendung und paßte sich restlos dem Material an (s. Tafel I).

Abgesehen von den großen ANTIQUABUCHSTABEN sollte der Schriftbildhauer die entsprechenden Minuskeln¹ (oder »gemeinen«) und die Kursivschrift beherrschen, da jede von ihnen für gewisse Aufgaben geeigneter ist, als die Versalform.

Wird der Eindruck monumentaler Pracht in Verbindung mit großer Leserlichkeit² erstrebt, verwende man große, eingegrabene oder erhabene Antiquaversalien und lasse reichlich Abstand zwischen Buchstaben und Zeilen.

Wird große Deutlichkeit, aber geringere Prachtentfaltung gewünscht, verwende man Antiquaminuskeln oder Kursivschrift.

Alle drei Alphabete können zusammen angewendet werden: zum Beispiel könnte auf einem Grabstein der Name in Versalien, der Rest in Minuskeln mit kursiver Auszeichnung sein.

Die Schönheit der Form kann ruhig der richtigen Meißelführung und dem verständigen Studium der besten Inschriften überlassen werden: Beispiele hierfür sind: die Trajanssäule (s. Tafel I und II) und andere römische Inschriften (im South Kensington und Britischen Museum) für Antiqua-

¹ Denen er die arabischen Ziffern anschließen kann.

² Man sollte sich durchaus darüber klar sein, daß Leserlichkeit keineswegs Schönheit oder Zierlichkeit ausschließt. Die häßliche, so gebräuchliche Form der »Blockbuchstaben« ist nicht leserlicher als die herrliche Schrift der Trajanssäule (siehe Tafel I und II).